

Bezugsgebühr:

Mitteleuropäisch für Dresden bei täglich  
ausführlicher Ausgabe durch unter  
Festen und Feiertagen nur einmal  
am 1. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000.

Teleg. Adressen:  
Dresden Nachrichten.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Milch-Chocolade  
No. 600.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Carif.

Abnahme von Aufdruckblättern  
bis monatlich 5 Uhr. Sonn- und  
Feiertags nur Warenkunde ab von  
11 bis 1/2 Uhr. Die 1-seitige Gründ-  
seite ist. 8 Silber zu 10 Pf., Zu-  
fünfzigstgängen auf der Gründseite Seite  
25 Pf.; die 2-seitige Seite auf Text-  
seite 30 Pf., als Eingangsseite 60 Pf.  
In Nummern nach Sonn-  
und Feiertagen 1-seitige Gründseite  
30 Pf., auf Textseite 40 Pf.,  
Zweite Seite auf Textseite und als  
Gründseite 60 Pf. Ansonstige Au-  
flagen nur gegen Vorabrechnung.  
Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Besprecher: Nr. 11 und 2000.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Gummi-**  
alle Maschinenbedarfs-Artikel  
wie Stopflüschens-Packungen, Selbstbinder,  
Wasserablassgläser, Maschinenöle  
**Gummi- u. Asbest-Compagnie**  
Reinhard Stiehler & Böttger, Dresden, Weitnerstr. 16.

**Glaswaren**

jeder Art aus den bedeutendsten Glasfabriken des In- und  
Auslands empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Wilh. Rihl & Sohn, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Neumarkt 11.

Fernsprecher No. 601.



**Ferd. Dettmann**

Dresden, König-Johann-Str.  
Optisch-mechan. Institut  
ersten Ranges.

Schni- u. Techniker-Reisszeuge.  
Reparaturen von auswärts am selben  
Tage zurück. Katalog gratis frank.

## Asbestkleidung

einzelne Jacken, Hosen, Gamaschen, Handschuhe,  
Topflappen, Schürzen usw., fämmessichere, säure-  
feste, praktische Modelle für Giesserei- und  
Hochfumarbeiter, Chemiker usw., empfohlen

**Carl Wendschuchs  
Etablissement**

**Struvestrasse 11.**

Mr. 195. Spiegel: Rede des Prinzen Ludwig. Prozeß Zander. Bestattung des General-Deut. von Schleben. Mutmaßl. Witwerung: Kreisbahnfest, Denkmäler bei Jena und Gotha. Deutsches Bundeschießen. Veränderlich.

### Das 15. Deutsche Bundeschießen

in München ist eine ungewöhnlich hervorragende Veranstaltung, bei der alle deutschen Bundeslämme bis weit nach Oesterreich hinein vertreten sind und in der Zeremonie länderschaftlichen Empfindens und patriotischer Begeisterung weiteisen. Dabei ist die gesamte äußere Herrichtung des Festes so glanz- und stilvoll, wie sie laut ausdrücklicher Betonung der freudigen Teilnehmer bisher noch von keiner Stadt in ähnlich vollendeteter Weise geboten wurde. Auch hierin hat also München seinen Ruf als königlicher Vorort des Deutschen Reiches bewahrt, und so vereinigen sich denn alle Bedingungen, um diesem Bundeschießen eine besondere Bedeutung zu verleihen, die ihm ein lebhaftes Interesse aller vaterländisch gesinnten Kreise im ganzen Reihe sichert und den Wellenflug der feierlich gehobenen Stimmung, wie sie jetzt die bayrische Landeshauptstadt durchschlägt, weit hin nachsintern läßt. Wenn irgend ein Bundeschießen dazu geeignet ist, die Auffassung zu überlegen, als hätten sich beratige Fähte, die chemals ein Sinnbild und Symbol der deutschen Einheit und der geläufigen nationalen Bewegung waren, heutzutage nach der Wiederaufrichtung des Reiches überlebt, so muß gerade auf die jährlinge Münchner Feier in erster Linie hingewiesen werden. Es ist echtes vaterländisches Gold, das dort glänzt, und am Ende ist doch auch die Pflege des bereits Erreichten nicht minder wichtig als die Vorbereitung des Kommanden. Wenn früher die Schützenfeste den nationalen Gedanken zur Blüte bringen halfen, so dienen sie jetzt dazu, die gerechte Frucht an ihrem Teile vor der Kernaule zu schüren und in den Herzen deutscher Männer in Nord und Süd, in Ost und West die Liebe zu den so schwer errungenen Gütern nach und unverfehlt zu erhalten.

Der fortgesetzte nationale Bedeutung der großen Schützenfestes konnte nicht nachdrücklicher, tiefgründiger und eindrücklicher Ausdruck gegeben werden, als es in der Rede geschah, die Prinz Ludwig, der volkstümliche bayrische Thronfolger, auf dem großen Festbankett gehalten hat. Prinz Ludwig spricht nicht gerade häufig, aber auch nicht allzu selten. Er sieht im Reden und Schweigen die richtige Mitte einzuhalten und sucht sich stets eine wirklich passende Gelegenheit aus, bei der er dann auch nicht augenblicklichen Impulsen folgt, wogegen es den geborenen Redner ja war zu leicht hinreicht, sondern seine Worte stets sorgfältig abwägt und zumeist den Nagel auf den Kopf trifft. Der bayrische Thronfolger ist kein glanzvoller Redner im Sinne eines sprühenden Brillantfeuerwerks rhetorischer Einfälle, sondern er wirkt durch die Schlichtheit seiner Worte in Verbindung mit der sich allgemein aufdrängenden Überzeugung, daß es ihm rechte innere Herzenschläge ist, was er sagt. So hat denn auch seine jährlinge Münchner Feier den tiefsten Eindruck gemacht.

Will man das Wesen der prinzlichen Rede in kurzen Worten kennzeichnen, so wird man sagen müssen: "So kann nur ein Mann sprechen, der sein Deutschland über alles liebt, und den an so hoher Stelle zu leben, Deutschland sich beglückwünschen darf." Es ist eine gesetzte und gereiste nationale Weltanschauung, die sich in dem Prinzen offenbart und die gerade ihren philosophisch vertieften Ruhe wegen um so höheren Anspruch auf den Wert einer allgemeinen Nischenkunst erheben darf, wenn ihr Träger sich, wie es hier der Fall ist, über die Politik des Deutschstums noch innen und nach außen verbreitet. Wie Reichsdeutsche können nur von Herzen wünschen, daß in allgemeinem Interesse die Ratschläge und Mahnungen des Prinzen allzeitiges Gehör und sorgfältige Nachachtung finden mögen. Das gilt sowohl von den österreichischen Deutschen, wenn der prinzliche Redner, offenbar in direkter Bezugnahme auf die bekannten dynastischen und österreichisch-deutschen Kundgebungen der Altbayrischen, ihnen die Blüte des österreichischen Staatsgedankens ans Herz legt, als auch von den Reichsdeutschen, wenn er diesen laut und eindrücklich zuruft: "Seid einig, einig, einig!" Es ist eine falsche Hochhaltung des Deutschstums im Auslande, wenn dessen Vertreter die Abhängigkeit an ihre deutsche Heimat und das gemeinsame Romantis- und Rassenbewußtsein dadurch zu betätigen suchen, daß sie sich dem Staat, dem sie als Untertanen angehören, feindlich gegenüberstellen. Das kann nur zu Konflikten führen, als deren Wirkung der gesamte deutsche Sache durch Erregung von Feind, Hass und Wagnis in aller Welt Schaden und Fährlichkeiten aller Art drohen. Der Standpunkt des Prinzen Ludwig entspricht fraglos dem eigenen Interesse des Deutschstums in Oesterreich, ebenso sehr wie den realen Notwendigkeiten der österreichischen Staatspolitik, und wenn nicht alle Angelegenheiten trügeln, so ist die Erkenntnis davon auch unseren österreichischen Brüdern bereits aufgegangen. Die in neuerer Zeit entschieden erfolgreicher gewordenen Bemühungen zur Herstellung eines deutsch-tschechischen Ausgleichs reden in dieser Hinsicht eine immerhin nicht hoffnungslöse Sprache, und sie werden und müssen zum Biele führen, wenn sie beiderseits in einem wirklich verschöhnlichen Geiste, der die eigene

Nationalität nicht über, sondern unter den gemeinsamen österreichischen Staatsgedanken stellt, fortgesetzt werden.

Die Mahnung des Prinzen Ludwig zur Einigkeit an uns Reichsdeutsche gewinnt unter den gegenwärtigen Verhältnissen und Zeitencheinungen besondere Bedeutung, angeht der unseligen Parteidifferenzierung, die zumal unter dem Einfluß der konfessionellen Gegenseite wieder überhand zu nehmen droht. Prinz Ludwig ist aber zu leicht lachlicher Historiker, als daß er die Schulden früherer Herrschaften, deren gedenkend wir Lebenden uns zur Einigkeit disziplinieren sollen, ausdrücklich bei den Regierten zu suchen vermöchte. Die Uneinigkeit der deutschen Fürsten war es vielmehr, die die Befreiungskriege notwendig machte, und daneben das Streben der jeweiligen Kaiser, ihre Haussmacht zu ihren Gunsten und zum Nachteil ihrer Müttern zu stärken, was dann wiederum von Seiten dieser eine Auseinandersetzung an das Ausland zur Folge hatte und so den jährlichen Verfall des Reiches herbeiführte. Im neuen Deutschen Reich aber ist es besser. Dort stehen die Fürsten treulich zusammen, und als vorbildliches Beispiel dafür führt der Prinz seinen Vater, den Prinz-Regenten, und Kaiser Wilhelm II. an, die beide nach besten Kräften bemüht sind, die Reichs- und Staatsinteressen miteinander zu vereinigen.

Prinz Ludwig zeigt sich hier als der getreue Hüter des bundesstaatlichen Prinzips, als der er sich stets bewiesen hat, und bestätigt seine Förderative Gesinnung noch besonders durch die nachdrückliche Betonung, daß der Prinz-Regent, der dem Reich und dem Kaiser gibt, was er ihnen schuldig ist, "ganz gewiß auch nicht vergibt, was er dem eigenen Lande schuldet". Von ihm stammt auch das seinerzeit vielbesprochene freiwillige Wort, daß die deutschen Fürsten nicht Vasallen des Deutschen Reichs, sondern als souveräne Fürsten gleichberechtigte Mitglieder im Reihe sind. Diese streng bundesstaatliche Auffassung des Prinzen hat aber nichts vom kleinlichen und engherzigem Parteidifferenz zu sich, sondern ist lediglich der Ausdruck einer tiefsitzenden Überzeugung von der geschichtlichen und schicksalvollen Notwendigkeit des Bundesstaates für das Wohlgehen des Reiches und seiner einzelnen Mitglieder. Wie wenig der bayrische Thronfolger im übrigen persönlichen Einstellung auf seine reichsfreundliche Haltung gestoßen, beweist die lokale Anerkennung, die er auch bei dieser Gelegenheit wiederum dem nationalen Wirken des Reichsverbandes zollt. Und doch ist es nur ein östliches Geheimnis, daß zwischen Berlin und München schon seit einem Jahrzehnt ziemlich starke Beziehungen bestehen. Die impulsiven Art Kaiser Wilhelms hat bei dem bedachtmachen Prinz-Regenten nicht immer Verständnis und Billigung gefunden, und namentlich war es ein Vorfall bei Gelegenheit der Jubelfeier des Germanischen Museums in Nürnberg vor 4 Jahren, der einen tiefen Stachel in der leichteren bayrischen Eigenschaft zurückließ. In Nürnberg herrschte damals in der offiziellen bayrischen Welt die größte Aufregung ob der eigentlichem Art, wie der Kaiser eine Wiederkehr der bayrischen Uniformvorschrift für Regimentsinhaber mit Generalsrang, die damals noch in Bayern keine Generalsbäder zum Galaheld trugen, erwünscht. Der Kaiser war nämlich in Nürnberg in bayrischer Infanterie-Regimentsuniform erschienen und hatte dazu den Helm nach preußischer Vorschrift mit den Generalsköpfen angelegt, während die bayrischen Prinzen und die anwesenden deutschen Bundesfürsten als bayrische Regimentsinhaber nach der bayrischen Sitte uniformiert waren. Am selben Nachmittag hatte bereits die Uniformierung der Herren nach kaiserlichem Vorbilde stattgefunden, und nur der Regent und seine Mitarbeiter hielten an der alten bayrischen Sitte fest. So etwas führt natürlich auf bayrischer Seite wieder zu Geogen-demonstrationen, weshalb man sich denn auch nicht wundern darf, daß gegenwärtig die in München verharrten deutschen Schützen mit einem Verfahren den gänzlichen Mangel an Reichsfäden — es ist den Gerüchten aufzufolge alles ausschließlich mit den bayrischen Farben geschmückt — bewerken.

Man wende nicht ein, daß beratige Dinge Kleinigkeiten seien. Sie sind eben keine Kleinigkeiten, sobald man ihre bündestaatliche Wirkung in Betracht zieht, sondern dann werden sie alsbald zu Imponierabilien, die man im Reichswerte nicht gering schätzen darf. Es muß auch der Schein vermieden werden, als sei man in Berlin irgendwie geneigt, wohlwährend einzelauständliche Rechtsordnungen als Vorstelle zu behandeln. Wenn solche Dinge überhaupt vorkommen können, so kann das nur davon liegen, daß der Träger der Kaiserkrone über gewisse eingelaufene Stimmungen, Wünsche und Ausschaffungen nicht genügend informiert ist, genau so, wie der Wangen einer richtigen Information durch die Nachber der Krone aus Anlaß der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den preußischen Kultusminister Dr. Staub im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Volksschulgesetzes, sowie aus Anlaß des Abschlusses einer Amnestie zur Geburt des Kaiserreichs von führenden nationalen Mätern, darunter den "Damb-Nach".

Man wende nicht ein, daß beratige Dinge Kleinigkeiten seien. Sie sind eben keine Kleinigkeiten, sobald man ihre bündestaatliche Wirkung in Betracht zieht, sondern dann werden sie alsbald zu Imponierabilien, die man im Reichswerte nicht gering schätzen darf. Es muß auch der Schein vermieden werden, als sei man in Berlin irgendwie geneigt, wohlwährend einzelauständliche Rechtsordnungen als Vorstelle zu behandeln. Wenn solche Dinge überhaupt vorkommen können, so kann das nur davon liegen, daß der Träger der Kaiserkrone über gewisse eingelaufene Stimmungen, Wünsche und Ausschaffungen nicht genügend informiert ist, genau so, wie der Wangen einer richtigen Information durch die Nachber der Krone aus Anlaß der Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den preußischen Kultusminister Dr. Staub im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Volksschulgesetzes, sowie aus Anlaß des Abschlusses einer Amnestie zur Geburt des Kaiserreichs von führenden nationalen Mätern, darunter den "Damb-Nach".

geschichtlichen Rückblick des Prinzen Ludwig auf die früheren Bemühungen zur Stärkung der kaiserlichen Haussmacht doch auch bis zu einem gewissen Grade eine nicht ganz von Erfolglosigkeit freie Bezugnahme auf die Gegenwart enthalten ist. Um so looser sollten sich die Ratsgeber des Kaisers bemühen, ihm völlig klarer Wein darüber einzuschenken, welche fundamentalen Bedeutung für den Staatsgedanken die Erhaltung der Reichsfreundlichkeit der führenden Einzelstaaten durch die peinliche Schönung ihrer berechtigten Eigen tüchtigkeiten und nationalen Besonderheiten besitzt. Fürst Bismarck hat ja in dieser Hinsicht zweifellos immer das Seine getan. Daneben aber scheinen unverantwortliche Sondererfüllungen am Hofe einzuzechzen, durch deren Heranbringen an den Kaiser je länger desto mehr aufrechte Verfassungsmäßigen Einrichtungen an den verschiedensten Stellen Schaden zu nehmen drohen. Es mehren sich die Reichen, erklärt ein so idyllisch nationales Blatt wie die "Damb-Nach", daß Kaiser Wilhelm in höfischer Liebeserklärung eine einseitig informiert und über vieles im Unklaren gelassen wird, was er wissen möchte. Hier sollte unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Das Wie stellt unseres Erachtens eine Frage dar, die wichtiger ist als so manche andere. Über die Ströme von Tinte beschrieben werden. Vor allen Dingen wird es darauf ankommen, daß der Kaiser erhört, wie wenig zuverlässig er informiert wird. Das Neutige wird er dann schon leicht bejahren.

### Neueste Drahtmeldungen vom 17. Juli.

Zur Lage in Russland.

Berlin. Gestern. Heute nachmittag traten in einzelnen Stadtteilen die Schuhleute in den Ausstand. Sie zogen truppweise umher und nötigten ihre Diensttuenden Kameraden, den Polen zu verlassen. Die ausländigen Schuhleute stellen Arbeiterwirtschaftlichen Charakter.

Moskau. (Priv.-Tel.) Sämtliche Arbeiter der staatlichen Brunnwasserversorgung sind in den Streik getreten. Die Revolutionäre haben neuerdings mehrere Stationenwächter des Kreuzburg-Tulumer Eisenbahn ermordet.

Obessa. In den letzten Tagen haben sich die Gewerbeausstände infolge des unauflöblichen Regens bedeutend verschärft. — Der Streik der Hafenarbeiter dauert an. Die Hafenarbeiter traten, um ihre Solidarität mit den Streikenden zu zeigen, ebenfalls in den Ausstand. Zwei Dampfer mit Kohlen für die Südwasserboote konnten infolgedessen nicht ausgeladen werden.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Der "Neuen Hamburger Zeitung" wird aus Witow telegraphiert: Der Schiffskommandant Kornow und zwei Offiziere wurden gestern nachmittag von zwei entlassenen Matrosen durch eine Bombe getötet. Die Täter sind entkommen.

Berlin. (Priv.-Tel.) In einer Konversation bei der Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Gotha, die noch in diesem Monat ihrer Niederkunft entgegengeht, traf Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bumm aus Berlin, der auch als ärztlicher Beistand bei der Entbindung der Kronprinzessin Cecilie augenfällig war, in Nürnberg ein. — Der kaiserliche Kommissar und Militär-Inspekteur für freiwillige Krankenpflege für Solms-Baruth veröffentlicht ein Schreiben desstellvertretenden Kommandants der Schuttruppe für Südwasserfrikas, worin dieser namens der Schuttruppe den Organisationen des Roten Kreuzes und den Ritterorden, die sich in unablässiger Hilfsätigkeit um die Sammlung der Gaben bemüht haben, und allen einzelnen Spendern von solchen aufrichtigen Dank ausdrückt. „Feder darf überzeugt sein.“ heißt es in dem Schreiben, daß er durch seine Spende der Truppe eine große Freude bereitet hat. Hier, wo es der Truppe seit an jeder Gelegenheit fehlt, Errichtungen oder kleine Bedarfssorten zu kaufen, wird jede Gabe besonders dankbar empfangen, zugleich als Zeichen dafür, daß man in der Heimat der Welle stehenden Truppen lieblich gedacht und an ihrem Widerstand gegen den Feind nimmt.“ — Der Reichskanzler hat aus Norden anlässlich des Ablebens des Abgeordneten Sattler an die Witwe ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ich habe den Entschlafenen als Menschen und Politiker gleich hoch geschätzt. Nicht nur seiner Partei, sondern auch unserem ganzen parlamentarischen Leben wird seine auf die edelste Weise gerichtete politische Arbeitskraft fehlen.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Eigentlich wird nicht müde, über Personalien der Kolonialabteilung irreführende Angaben zu verbreiten. Sie will zum Beispiel das Dienstalter besonderer Beamte daher unterscheiden, doch die Geschäftsführer der Abteilung zurzeit verzweifeln, wie dem Geb. Regierungsrat Rose gefügt werden und nicht von dem Dienstältesten Geheimrat v. Ronca. Der Grund liegt einfach darin, daß der Geheimrat v. Ronca verläuft. Unverhältnismäßig erfreuen die Bemerkungen des Matrosen über eine nur expedientere Stellung des Geheimrat Ronca. Dieser Beamte ist bekanntlich aus der Kolonialabteilung in die Redaktion der Auswärtigen Amt verlegt worden und befindet hier wie früher bei der Kolonialabteilung die Stelle eines vortragenden Rates mit allen einem solchen zustehenden Bezeichnungen.

Danzig. (Priv.-Tel.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des 27. Deutschen Buchdrucker-Tages wurde der Anteil Berlins an Gründung eines Arbeitgeberverbands angenommen. Der nächste Verbandstag findet 1907 in Hannover statt. Der bisherige Vorstand mit Siegbert Berlin als Vorsitzenden wurde wieder gewählt.